

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

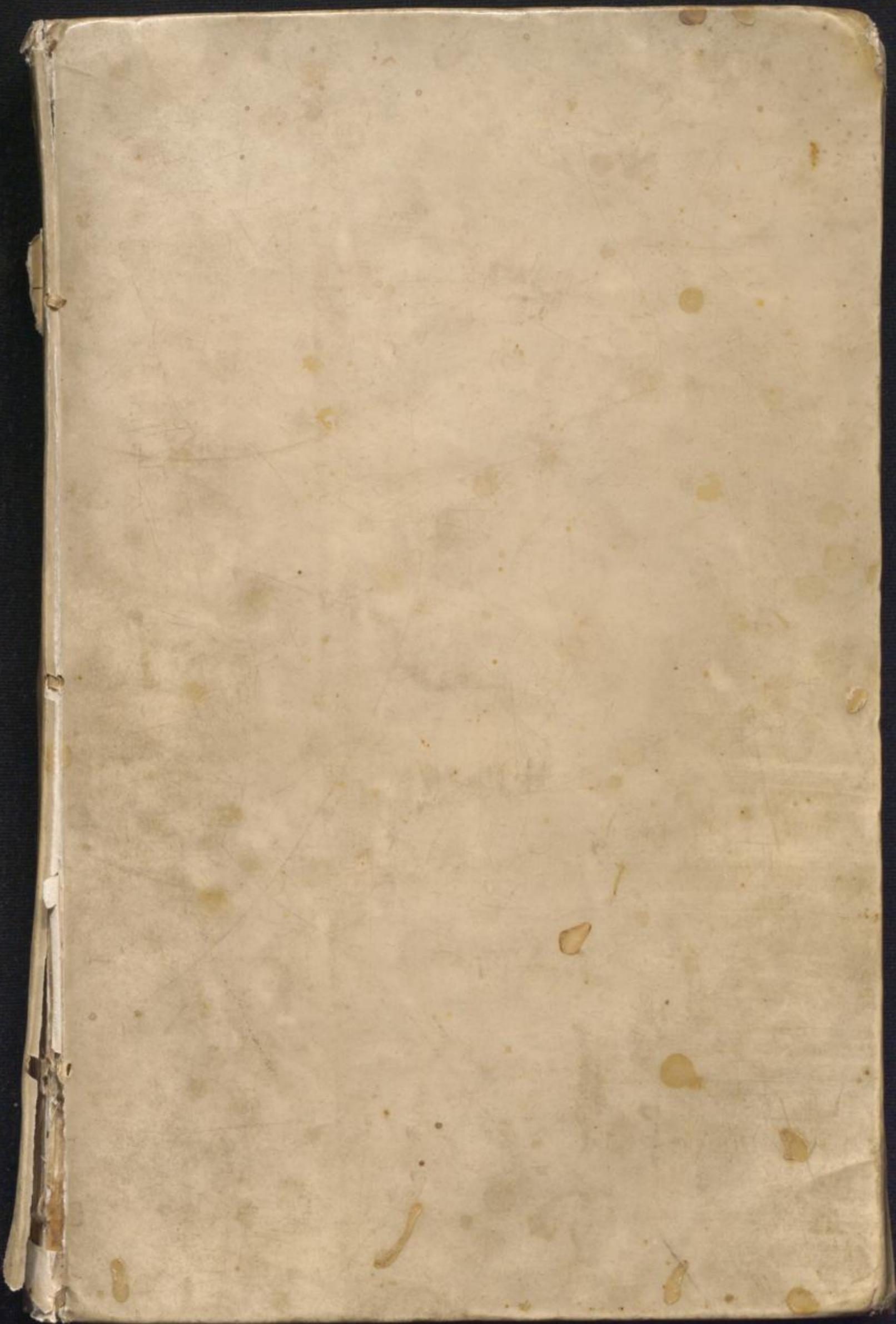
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hochverdientes Ehren-Gedächtnüß, der Weyland Edlen,
Hoch-Ehren-und Tugendreichen Matronen Fr. Annä
Cleophe Fridin, gebohrner Ringlerin, des Wohl-Edlen,
Best und Hochgelehrten Herrn Johann Ulrich ...**

Frid, Anna Cleophe

[Straßburg], 1676

[urn:nbn:de:bsz:31-135425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-135425)





Hochverdientes
 Ehren-Gedächtniß/
 der Weyland
 Edlen / Hoch- Ehren- und Tugendreichen
 Matronen

Sr. Anna Cleophe Fridin /
 geborner Ringlexin /

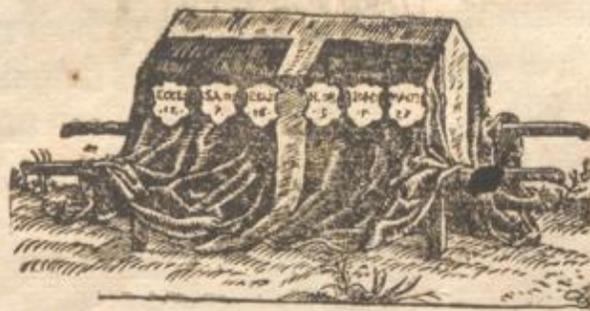
des
 Wohl-Edlen / Vest und Hochgelehrten
 Herrn Johann Ulrich Friden
 vortrefflichen IC^{ti}.

dieser des Heil. Reichs freyen Statt
 Straßburg

Hochverdienten Rahts und Consiliarii, &c.
 Hertzgeliebten Ehegemahls /

welche
 Mittwochs den 13. Septembr. Morgens zwischen 1. und 2. Uhren/
 ihres Alters 36. Jahr / 6. Monat / und 6. Tag /
 seelig verschieden 1700. Jahr.

Als
 Ihrer Hochgeehrten Sr. Baaszen
 gehorsamst auffgerichtet
 von
 samptlichen
 Salzmännischen Geschwistigen.



Gedruckt bey Johann Friderich Spoor / im Jahr 1676.



Ah! kan auff dieser Welt ein Königreich / ein Land /
Ein Statt / ein einig Haus / in stätem Friden leben?
Ist auch ein Menschen kind / und was uns sonst bekand /
Das sich dem Unglück nicht und Unfrid muß ergeben?
Bald stürmt Mars auff uns zu / zündt Stätt und Länder an /
Bald will die Eris sich an dem und jenem rechen:
Vnd ob die Gratien uns alles Guts gethan /
Pfleget Kranckheit / Noht und Todt den Frid mit uns zu brechen.
Als unbeständig ist die Unbeständigkeit /
So bald ist es bey uns umb Frid und Ruh' geschehen:
Man schlag die Schrifften auff / von der und jener Zeit /
Sie werden's frey heraus / dir müssen auch gestehen.
Man seh' das mächtig Rom mit klugen Augen an /
In welcher Herlichkeit es öftters ist gestanden /
In welchem Flor und Frid; Doch kam auch Mars heran /
Verfürdt die grosse Statt / und fesselt Sie mit Banden.
So giengs Jerusalem / so gieng es Babylon /
Die in Unfrid den Frid / ja Untergang verkehret.
Vnd was gedencken wir doch weiters was davon?
Es ist ja fast genug zu dieser Zeit bewähret.
Wir haben zwar in Frid so manches Jahr gelebt /
Vnd seind fast mit dem Todt in einem Bund gestanden:
Nun aber jetzt Unfrid ob unsern Haupten schwebt /
Ist Kranckheit / Creuz und Todt nunmehr bey uns vorhanden.
Die seind des Unfrids Freund / die seind des Fridens Feind /
Die was nur Friden heist / mit aller Macht verstören;
Darumb es auch fast uns nicht wunderbarlich scheint /
Dass sie die so verfolgt / die wir so hoch verehren.
Es hatte nemblich sich die Kranckheit so erzeigt /
Als hätte sie den Krieg den Friden angekündet /
Weswegen sie auch war kaum einem so geneigt /
Dem sie nicht eine Blut im Blut hat angezündet.
Doch hat sie nicht vermocht / mit aller ihrer Macht /
Mit aller ihrer Hitz / die Friden zu verbrennen;
Als die auch Liechter seind. Ja wohl so hoch geacht /
Dass man sie Sonnen mag / nach ihren Thaten / nennen.

Doch

Doch aber/ Ach! daß man so schmerzlich klagen soll/
Hat sich die Kranckheit sehr nun widerumb gerochen
An diesem Edlen Stamm/ in dem sie Binnuhts voll/
Hat darinn eine nicht geringe Seul zerbrochen.

Sie hat dem schnellen Todt gegeben in die Hand
Euch/ Edle Fridin/ die Ihr hie ward hoch geachtet/
Die Ihr von solchem Thun und herrlichen Verstand/
Daß man ein Zugend bild an Erorer Stirn betrachtet.

Ja werth/ daß Ihr den habt zum Ehgemahl gehabt/
Der Sich dem Vatterland zu dienen so beflissen.

Ja werth/ daß Ihr werd' mit der Himmels Cron begabt/
Vnd mit dem ew'gen Frid/ den wir noch müssen missen.

Doch wir/ die wir mit Pflicht als Kinder zugethan/
Nachdem Wohl Edler Herz/ zu unsern Ohren kömen

Diß allzugrosse Leid/ gedachten wir daran/
Was uns benebenst Dir durch diesen Fall benommen.

Vnd haben drob geweint/ doch nicht zu sehr geweint/
Weil wir uns/ die wir hie seind/ nicht Sie zu beweinen.

Wir setzen diesen Wunsch darzu noch/ wohlgemeint/
Daß unsre Traurigkeit und Pflicht Dir mög' erscheinen.

Es kommenach der Volck bald wieder Sonnenschein/
Es wolle Gott ob Dir und Deiner Tochter walten/
In dessen wollen wir mit Ihr Dich ins gemein/
Für unsern und der Statt getrewen Vatter halten.



